

Briefe zwischen

Rot



Schwarz

Der schwarze Bremser und der rote Zimbrich schreiben Briefe. Diesmal über die Endphase der dunkelsten Epoche unserer Geschichte und die zaghaften Anfänge einer neuen Zeit. Man kann darüber nicht abweichender Meinung sein, aber es kommt doch sehr auf den Gesichtspunkt an.

Eins ist sicher. Damals hätte ihnen ihre Schreibe den Kopf kosten können.

Auch bei uns gab es ein paar Gerechte

Lieber Walter,

„Wenn Gott einst Abraham verheißen hat, er werde Sodom nicht verderben, wenn auch nur zehn Gerechte darin seien, so hoffe ich, dass Gott auch Deutschland um unseretwill nicht vernichten wird . . .“

Ich weiß nicht, von welchem unserer Märtyrer der Nazizeit dieses Zitat stammt, ich weiß aber, wer u. a. zu den Gerechten in der damals unfassbaren Zeit von 1933 bis 45 zu zählen ist. Da wären die Geschwister Scholl, Pater Delp, Edith Stein, Dietrich Bonhoeffer, Wilhelm Leuschner, Helmut von Moltke, Stauffenberg, um nur einige zu nennen.

Was im Großen für ganz Deutschland galt, das galt im Kleinen auch für Neu-Isenburg. Du weißt ja, auch bei uns gab es in jener verruchten Zeit im braunen Sumpf ein paar Gerechte, die im Widerstand gegen die Gesetzlosen über sich hinauswuchsen und Schlimmes erleiden mußten. Einige sind mir im Gedächtnis geblieben: Die Sozialdemokraten Wilhelm Arnoul, Georg Koser und Philipp Zimbrich, die Kommunisten Fritz Thiele und Franz Döring, die tapferen Kapläne Urban und Rodach (beide vier Jahre im KZ) und der Diözesanjugendführer Hans Hölzer.

Ich bin in den grausigsten Jahren der Stadtgeschichte aufgewachsen (Jahrgang 1924), einer Zeit, in der sehr viele Verstand und Würde verloren hatten. Die Fassungslosigkeit über das Geschehen ist mir bis heute erhalten geblieben. Von den zahlreichen Scheußlichkeiten der Nazis sei als Beispiel nur die Brandlegung des Jüdischen Kinderheims in Neu-Isenburg am 10. November 1938 erwähnt, an dessen Zerstörung ein Studienrat und zwei Goetheschüler als Rädelsführer beteiligt waren. Mein älterer Bruder Hermann schrieb damals in sein Tagebuch: „Der Tag wird in die Geschichte eingehen als Tag der Isenburger Barbaren.“

Ich habe aber auch den grandiosen Aufbruch nach der Katastrophe erlebt, als die Bürger Neu-Isenburgs die Trümmer räumten, Stein auf Stein setzten und unsere Stadt nach vielen Jahren härtester Arbeit wieder zu dem machten, was sie heute ist: Eine blühende Kommune mit integren Männern wie Oliver Quilling und Herbert Hunkel an der Verwaltungsspitze. Um uns wieder auf den rechten Weg zu bringen, bedurfte es allerdings eines von uns verschuldeten Krieges mit allem Elend und Millionen von Toten. Allein in unserer Stadt mußten über 700 Menschen sterben. Von den Nazihäuptlingen, die sich oft durch die Flucht der Verantwortung entzogen, leben nur noch wenige. Sie werden sich letztendlich vor dem verantworten müssen, der einst Abraham die Katastrophe von Sodom verheißen hat . . .

Lieber Walter, Du bist neun Jahre jünger als ich, hast Ende und Anfang vielleicht ganz anders erlebt. Ich bin gespannt auf Deine Antwort.

Dein schwarzer Brieffreund

Werner Bremser

Misstrauere jeder Autorität

Lieber Werner

Immer deutlicher wird mir: Man muß die schreckliche Zeit erlebt haben, um zu verstehen. Und ich habe sie, wenn auch neun Jahre jünger als Du, weniger rational, doch immerhin schon bei einigem Verstand erlebt. Dazu noch immunisiert durch den Vater.

Am 20. April 1944 versuchten uns Angehörige der sogenannten „Heimatfront“, als wir Pimpfe werden mussten – kleine Würste von wenig mehr als zehn Jahren – auf eine verquollene Idee einzuschwören: „Der Führer erwartet von euch blinden Glauben an heilige Güter unserer deutschen Nation und fanatischen Gehorsam gegenüber dem obersten Befehlshaber. Dafür seid ihr seine kleinen Soldaten!“

Niemand wird als Eichmann, Himmler, Heydrich usw. geboren, aber erzogen. Dafür Anfällige wird es immer geben. Auch heute noch. Unkritische Unterordnung unter den Willen einer eingebildeten Autorität wird sich immer finden. Sie wird schnell zum Kadavergehorsam, der über vermeintlich unvermeidliche Leichen geht.

Im frühen April 1945 sah ich, wie ein Trupp Frauen durch das Dorf, in dem ich damals evakuiert war, von bewaffneten Bewachern getrieben wurde. Elende Gestalten. In der Nähe unseres Hauses gab es einen Brunnen, an dem sie die Bewacher rasten ließen. Die Einheimischen, die fürwahr keine Antifaschisten waren, wollten den Frauen etwas zu essen geben. Die Bewacher wiesen sie brüsk zurück. Es waren Soldaten in deutscher Uniform. Unglaublich.

Die Amerikaner, die wenig später kamen, fanden auch diese Frauen in einem Massengrab in einem KZ bei Hirzenhain verscharrt.

Hat der von Dir zitierte Abraham nicht auch im blinden Gehorsam gegenüber Gott seinen eigenen Sohn Isaak auf dem Altar schlachten wollen, ohne Widerstand, ohne Protest? Sara, die Mutter hätte den Verstand verloren. Muß man hier nicht auch über Gehorsam gegenüber einer Autorität nachdenken? Persönlicher Glauben wird freilich die Frage zum Problem machen.

Sind wir uns doch darüber klar, dass es Millionen von Mitläufern gab. Aus Angst, aber auch als gehorsame Erfüllungsgehilfen der Unmenschlichkeit am Schreibtisch. Etwa Kiesinger, der damals im Auswärtigen Amt arbeitete, und im Auschwitz-Prozeß auf die Frage nach dem Grund für seinen Parteieintritt „aus Überzeugung oder Opportunismus“ nicht zu antworten wusste. Oder Globke, der durch seinen Kommentar zu den Nürnberger Gesetzen die juristische Rechtfertigung für die Judenmorde lieferte?

Beide tot; ob sie vor dem letzten Richter Gnade gefunden haben? Nur eine Frage.

Dein roter Brieffreund

Walter Zimbrich